

Zeitzeugen erinnern sich : "welcher Komfort!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitzeugen erinnern sich

«Welcher Komfort!»

Friederike (Jahrgang 1919) und Josef Eicher (Jahrgang 1928) sind seit 1951 ASIG-Genossenschafter und leben heute an der Wallisellenstrasse 352.

Bei Eichers stehen im Wohnungsgang Kisten bereit. «Wir verpacken unsere Habseligkeiten, weil am 2. April die Sanierung ansteht», lacht

Wie lebte es sich eigentlich vor fünfzig Jahren in den Siedlungen der Zürcher Baugenossenschaften? Wohnen unterhielt sich mit Zeitzeugen aus der Pionierzeit der ASIG (Dreispietz, Schwamendingen) und der ABZ (Waidfussweg, Wipkingen).

Frau Eicher. Sie hat sich gewissenhaft auf unser Gespräch vorbereitet und schriftliche Notizen gemacht. Auf dem Stubentisch liegen Fotos von früher parat. Die Eichers sind 2004 ins Hochhaus an der Wallisellenstrasse 352 gezogen. Bis dahin lebte das Ehepaar jahrzehntelang in einem gemütlichen Eckhaus am Dreispitz 190, erbaut um 1945.

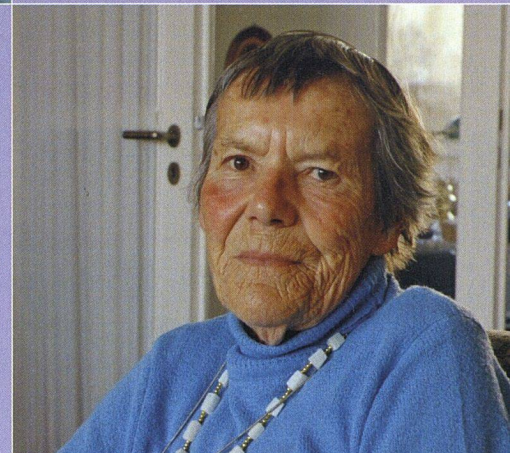


Rosa Kohler (Jahrgang 1922) ist 1947 in die ABZ-Siedlung Waidfussweg eingezogen und lebt heute an der Nordstrasse 363.

Drei Mal in ihrem Leben ist die heute 85-jährige in der Siedlung Waidfussweg umgezogen. In den Worten von Rosa Kohler tönt es so: «1947 durften ich und mein Mann eine Dreizimmerwohnung der ABZ an der Nordstrasse 365 beziehen; das war nicht selbstverständlich, schliesslich herrschte damals Wohnungsnot!» Die Wohnung kostete damals 120 Franken – ein Viertel des Lohnes. Ihr Gatte arbeitete als Ingenieur bei Escher-Wyss. Rosa Kohler, gelernte Laborantin aus Basel – die Herkunft hört man ihrer Sprache noch an – gab ihren Beruf zunächst auf, weil vier Kin-

der grosszuziehen waren. Die Familie konnte aus Platzgründen in eine grössere Vierzimmerwohnung am Waidfussweg 21 ziehen. Das war für heutige Vorstellungen ziemlich eng; Badezimmer und WC waren nicht getrennt. «Das gab jeden Morgen einen Ansturm», lacht Rosa Kohler, «jedem stand das Bad genau fünf Minuten zur Verfügung!» Das Siedlungsleben sei früher viel intensiver gewesen, stellt Rosa Kohler fest. Man habe mehr gemeinsame Anlässe gefeiert. So waren der Genossenschaftstag oder der Siedlungsausflug stets Höhepunkte im Siedlungsjahr. Nach dem Tod ihres Mannes zog Frau Kohler in eine kleinere Wohnung an die Nordstrasse 363, wo sie heute lebt. Bis zu ihrer Pensionierung arbeitete sie im Waidspital. Von 1981 bis 2001 stand sie der Siedlung Waidfuss I und II (104 Wohnungen und 13 Gebäude) als Kolo-

«Wir fühlten uns damals glücklich und dankbar, in Zeiten der Wohnungsnot ein schönes Haus beziehen zu dürfen», erzählt Frau Eicher. Sie war in Erwartung, als die ASIG den Bescheid gab, dass ein Reihenhaus für sie bereitstehe. «Welcher Komfort! – der elektrische 100-Liter-Warmwasserboiler war damals fast Luxus. Trotzdem mussten wir uns beim Baden halt einteilen – zu fünft.» Dafür waren Bad und WC getrennt. Geheizt wurde mit zwei Holzöfen im Parterre und einem Ölofen im oberen Stock. Die Monatsmiete für das Eckhaus samt Schopf betrug 120 Franken – und das bei Löhnen zwischen 150 und 190 Franken! Die Siedlung Dreispitz lag buchstäblich im freien Feld draussen. Nach Oerlikon war es eine halbe Stunde Fussmarsch. Eine Busverbindung gab es erst 1948; und auch dann nur alle zwei Stunden. Somit war das Velo damals unentbehrlich; es gehörte zur «Standardausrüstung» eines Dreispitzers. Allerdings: «Die Post wurde in den 50er-Jahren dreimal ausgebracht», erinnert sich das rüstige Paar. Die Milch stand jeden Morgen pünktlich vor der Türe – bezahlt wurde Ende Monat. «Zweimal die Woche kam auch der Migroswagen in unsere Gegend.» Da traf man sich für einen Schwatz. «Wir waren wie eine grosse Familie in der Siedlung und feierten viele gute Feste.»



niepräsidentin vor. «Eine intensive, gute Zeit», erinnert sie sich. «Probleme lösten wir, indem wir viel miteinander redeten.» Auch heute hat sie zu allen Bewohnern im Haus einen guten Draht. 